

NACHRICHTEN

aus den Staatlichen Archiven Bayerns

Herausgegeben von der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns
Postanschrift: 8000 München 22 · Postfach 220240 · Tel. (089) 2198482

Nr. 32

München, September 1986

Zum 58. Deutschen Archivtag in München

Der Deutsche Archivtag wird im Jahr 1986 zum erstenmal in seiner Geschichte in München stattfinden. Dieser wichtige, auch international stark beachtete wissenschaftliche Fachkongreß, der in der Regel in jedem Jahr einmal durchgeführt wird, ist die einzige gemeinsame Veranstaltung der Archivare aller Sparten in der Bundesrepublik Deutschland. Zweck der Tagung ist die Förderung der fachwissenschaftlichen Forschung, der kollegiale Erfahrungsaustausch und die fachliche Weiterbildung. Der Deutsche Archivtag 1986 wird vom Verein deutscher Archivare in engem Zusammenwirken mit der bayerischen Archivverwaltung, dem Stadtarchiv München und den in München beheimateten Archiven der Kirchen, der Wirtschaft, der Presse, des Rundfunks und wissenschaftlicher Institutionen veranstaltet. Mit dem 58. Deutschen Archivtag ist der 13. Tag der Landesgeschichte verbunden, den der Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine organisiert. Es ist damit zu rechnen, daß die Doppeltagung von 500 bis 600 auswärtigen Teilnehmern besucht werden wird.

Unter dem Generalthema „Die Archive in der Informationsgesellschaft. Überlieferungsbildung und archivische Dokumentation im Wandel“ stehen auch in München – wie schon auf dem X. Internationalen Archivkongreß 1984 in Bonn und dem 57. Deutschen Archivtag 1985 in Hannover – Arbeit und Berufsbild des Archivars zwischen Tradition und Innovation im Mittelpunkt der zahlreichen Referate und Diskussionen. Der Generaldirektor der Staatlichen Archive Bayerns, Dr. Walter Jaroschka, wird in seinem Einführungsvortrag über „Die Aufgaben der Archive in unserer Zeit“ den fachlichen Rahmen für die weiteren Kongreßveranstaltungen abstecken. Auf drei gemeinsamen Arbeitssitzungen werden sich die Tagungsteilnehmer mit den Themenkreisen „Archive und Historische Museen“, „Nachlässe in Archiven“ und „Archivische Sammlungen“ beschäftigen. Auf dem Programm stehen außerdem Sitzungen der acht Fachgruppen des Vereins deutscher Archivare, Führungen durch archivische Einrichtungen in München, vier Studienfahrten in das Münchner Umland und Empfänge der Bayerischen Staatsregierung und der Landeshauptstadt München.

Aus Anlaß der Doppeltagung wird das Bayerische Hauptstaatsarchiv noch einmal die Ausstellung „Aus 1200 Jahren. Das Bayerische Hauptstaatsarchiv zeigt seine Schätze“ in den Ausstellungsräumen an der Ludwigstraße präsentieren.

Das Stadtarchiv München zeigt in Verbindung mit der Industrie- und Handelskammer für München und Oberbayern eine Ausstellung über „Karl Valentin als Bildchronist Münchens“.

Der 13. Tag der Landesgeschichte handelt über „Landesherrliche Residenzen“. In fünf Vorträgen wird der geistigen, künstlerischen, sozialen und wirtschaftlichen Bedeutung der oberbayerischen und niederbayerischen Residenzen der Herzöge von Bayern, der Residenzen der fränkischen Hohenzollern, der fränkischen und bayerischen Bischofsresidenzen und der Residenzen im 19. und 20. Jahrhundert nachgegangen.

Die offizielle Eröffnung des 58. Deutschen Archivtages wird in Anwesenheit des Bayerischen Staatsministers für Unterricht und Kultus, Prof. Dr. Hans Maier, am 14. Oktober 1986 im Herkulesaal der Münchner Residenz stattfinden. Das ausführliche Programm und die Anmeldekarte können vom Tagungsbüro (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns, Schönfeldstr. 5, Telefon 089/2198-482) angefordert werden.

(R)

Staatsarchiv Augsburg: Erster Spatenstich und Grundsteinlegung

Fast auf den Tag genau fünfeinhalb Jahre nach der Entscheidung im Bauwettbewerb für das künftige schwäbische Staatsarchiv in Augsburg konnte auf dem in unmittelbarer Nachbarschaft zur Universität gelegenen Gelände am 22. November 1985 im Rahmen einer kleinen Feier der erste Spatenstich für den Neubau getan werden. Auf dem schneebedeckten Areal waren die Dimensionen des künftigen Baues durch das Schnurgerüst leicht auszumachen. Der Leiter des Land- und Universitätsbauamts Augsburg, Ltd. Baudirektor Dipl.-Ing. Franz Brugger, begrüßte auf dem Baugelände den ausführenden Architekten Dipl.-Ing. Hans Schrammel (Augsburg), Vertreter der Landesgewerbeanstalt Bayern und der bauausführenden Firma Heilit + Woerner Bau-AG (Augsburg) sowie ganz besonders den Präsidenten der Universität Augsburg, Prof. Dr. Josef Becker.

Nach einer kurzen Vorstellung des Bauvorhabens durch Dipl.-Ing. Brugger schilderte Archivdirektor Dr. Hermann Rumschöttel als Vertreter der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns die bis in die Mitte der sechziger Jahre zurückreichende Planungsgeschichte des künftigen Staatsarchivs Augsburg und nannte die wichtigsten Gründe für die Verlegung des Archivs aus dem seit 1972 oberbayerischen Neuburg a. d. Donau in die Hauptstadt des Regierungsbezirks Schwaben. Er erläuterte, daß mit diesem Neubau die jahrzehntelang bestehenden Raumprobleme des schwäbischen Staatsarchivs gelöst, die Benützungsmöglichkeiten wesentlich verbessert und insbesondere die Voraussetzungen für eine die historischen Zusammenhänge wiederherstellende Beständebereinigung auch im schwäbischen Bereich geschaffen würden. Den Abschluß der kleinen Feier bildete der erste Spatenstich, den der Vorstand des Staatsarchivs Neuburg a. d. Donau, Archivdirektor Dr. Reinhard H. Seitz, vornahm. Er wünschte dabei allen am Bau Beteiligten viel Glück zur guten Vollendung dieses wichtigen Bauvorhabens.

Am 11. Juli 1986 hat der Bayerische Staatsminister für Unterricht und Kultus, Prof. Dr. Hans Maier, den Grundstein gelegt. Über diese Veranstaltung wird in einer eigenen Ausgabe der „Nachrichten aus den Staatlichen Archiven Bayerns“ (Nr. 31/1986) berichtet. Mit der Fertigstellung des neuen Archivbaus ist im Jahre 1989 zu rechnen. (Sz)

Internationale Zusammenarbeit

Die fachliche Zusammenarbeit zwischen den slowenischen und den bayerischen Archiven, die in den letzten Jahren wirkungsvoll vertieft worden ist, konnte auch in den vergangenen Monaten fortgeführt werden. Im Oktober 1985 besuchte Diplomarchivar Vinko Demšar vom Historischen Archiv Ljubljana (Laibach) für 14 Tage das Bayerische Hauptstaatsarchiv, um sich hier archivisch weiterzubilden. Der Schwerpunkt seiner Studien lag auf der Methodik der Erschließung von Archivgut des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Er wurde außerdem über die Möglichkeiten des Einsatzes von Schreibautomaten bei archivischen Arbeiten und über Verfahren bei der Restaurierung von Archivgut informiert.

Die Ermittlung für die Geschichte Sloweniens wichtiger Bestände im Staatsarchiv Nürnberg war das Ziel des einwöchigen Aufenthalts von Frau Kristina Šamperl-Purg vom Historischen Archiv Ptuj (Pettau). Die Archivarin wurde besonders in den Beständen des Fürstentums Brandenburg-Ansbach und der Reichsstadt Nürnberg fündig. Die einschlägigen Archivalien werden in Bayern verfilmt und die Aufnahmen anschließend im Rahmen des bayerisch-slowenischen Mikrofilmaustausches dem Archiv in Ptuj zur Verfügung gestellt.

An der vom slowenischen Regionalarchiv Maribor (Marburg) veranstalteten VIII. Tagung über fachliche und technische Fragen des Archivwesens, die im April 1986 in Radenci durchgeführt wurde, nahm Archivdirektor Dr. Hermann Rumschöttel (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns) teil. Die Tagung war verbunden mit einer internationalen Konferenz über „Moderne

Tendenzen in Archivtheorie und Archivpraxis“, die das in Maribor eingerichtete Archivische Informationszentrum vorbereitet hatte. Dr. Rumschöttel referierte über „Aktuelle Schwerpunkte archivari-scher Arbeit in der Bundesrepublik Deutschland“ und beteiligte sich an der Erarbeitung von Empfehlungen für den weiteren Ausbau des Informationszentrums.

Auf Einladung des Bundesarchivs, des Südost-Instituts München und der Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns fand Anfang Mai 1986 in München und Tutzing eine Internationale Studienkonferenz des Centre International d'Information sur les Sources de l'Histoire Balkanique et Méditerranéenne (CIBAL) statt. Die Tagungsteilnehmer informierten sich gegenseitig über wichtige diplomatische Quellen zur Geschichte der Balkanländer, die in ihren Heimatarchiven verwahrt werden. Das einschlägige Archivgut im Bayerischen Hauptstaatsarchiv stellte Ltd. Archivdirektor Dr. Hermann-Joseph Busley vor.

Einer der international angesehensten Teilnehmer der Konferenz, der frühere Stellvertretende Generaldirektor des Ungarischen Nationalarchivs Iván Borsa, entsprach einer Bitte der Bayerischen Archivschule und hielt am Rande der Tagung vor den Referendaren und Anwärtern einen Vortrag über „Das ungarische Archivwesen. Organisation, Bestände und Probleme“.

Nach Paris, Koblenz und Stuttgart besuchte eine Delegation von vier Architekten aus der Volksrepu-blik China im November 1985 auch die bayerische Archivverwaltung in München. Durch die Besichtigung des Neubaus des Bayerischen Hauptstaatsarchivs sollten Anregungen für Archiv-zweckbauten in China gewonnen sowie Lösungen damit zusammenhängender technischer Fragen vorbereitet werden.

Bereits zum dritten Mal hat Oberrat Dr. Fritz Koller vom Salzburger Landesarchiv im Rahmen der archivischen Zusammenarbeit der Arge Alp-Länder das Bayerische Hauptstaatsarchiv aufgesucht, um seine Forschungen fortzusetzen. Im Vordergrund des vierwöchigen Aufenthalts stand diesmal die Vorbereitung der für 1987 geplanten Salzburger Landesausstellung über Erzbischof Wolf Dietrich von Raitenau (1587-1612). (R)

Arge Alp: Länderübergreifender Archivführer in Vorbereitung

Ein archivisches und geschichtswissenschaftliches Desiderat wurde auf der in jährlichem Turnus stattfindenden Archivdirektorenkonferenz der Arge Alp am 26. Februar 1986 in Chur der Verwirkli- chung näher gebracht: Nach der grundsätzlichen Billigung des Vorhabens durch die Regierungschefs einigte man sich auf das endgültige Konzept eines gemeinsamen Archivführers der 28 Staats-, Landes- und Kantonalarchive der Länder und Regionen der Arbeitsgemeinschaft der Alpenländer. In ihm sollen insbesondere diejenigen Archivbestände ausführlich beschrieben wer- den, die sich auf die Geschichte anderer Mitgliedsländer beziehen. Die umfangreiche Veröffentli- chung, für die die bayerische Archivverwaltung die Federführung übernommen hat, wird in deut- scher und italienischer Sprache als eigener Band des von der Kommission III (Kultur) der Arge Alp herausgegebenen „Bollettino“ erscheinen.

Entsprechend dem durch die Zusammensetzung der Arbeitsgemeinschaft vorgegebenen Rahmen werden in die geplante Übersicht folgende Archive aufgenommen: für den Freistaat Bayern die neun bayerischen Staatsarchive, für die österreichischen Bundesländer Salzburg, Tirol und Vorarlberg die Landesarchive in Salzburg, Innsbruck und Bregenz, für die Autonomen Provinzen Bozen und Trient das Staats- und das Landesarchiv Bozen sowie das Staatsarchiv Trient, für die italienische Region Lombardei die Staatsarchive Bergamo, Brescia, Como, Cremona, Mailand, Mantua, Pavia, Sondrio, Varese, für die schweizerischen Kantone Graubünden, St. Gallen und Tessin die Staats- bzw. Kantonsarchive in Chur, St. Gallen (dazu das Stiftsarchiv) und Bellinzona. Eine besonders reichhaltige Darstellung wird vom Tiroler Landesarchiv in Innsbruck erwartet, das, geographisch und territorialgeschichtlich im Zentrum des Gebietes der Arge Alp gelegen, mit den meisten seiner

historischen Quellen auf benachbarte Länder ausgreift. Einen wesentlichen Beitrag wird auch das Bayerische Hauptstaatsarchiv in München leisten können, vor allem wegen seiner Salzburger und Tiroler Bestände. (St)

Vorderösterreich – ein gemeinsames Erschließungsprojekt der süddeutschen Archive

Im Juni 1981 fand unter der Schirmherrschaft des bayerischen Kultusministers Prof. Dr. Hans Maier und unter der wissenschaftlichen Leitung von Prof. Dr. Volker Press (Universität Tübingen) auf dem ehemals markgräfllich burgauischen Schloß Reisenburg bei Günzburg eine internationale Arbeitstagung über „Vorderösterreich in der frühen Neuzeit“ statt (Nachrichten Nr. 22/1981 S. 5), deren Vorträge demnächst in einem Sammelband veröffentlicht werden. Namhafte Kenner der habsburgischen Vorlande berichteten von den Geschicken jenes unter österreichischer Landeshoheit stehenden stark zersplitterten Gebietskomplexes, der im Osten vor den Toren Augsburgs begann und im Westen tief ins Elsaß reichte. Generaldirektor Dr. Walter Jaroschka stellte die Schriftgutüberlieferung aus Vorderösterreich in den heutigen bayerischen und baden-württembergischen Staatsarchiven dar: Durch Aushändigung auf die Vorlande bezüglicher Urkunden und Akten an die verselbständigten vorderösterreichischen Regierungsstellen, die 1753 in Konstanz errichtet und 1759 nach Freiburg i. Breisgau verlegt wurden, durch Flüchtungen der Bestände vor den Franzosen aus Freiburg nach Günzburg und Konstanz, den letzten Stationen der Regierungsbehörden vor dem Ende der habsburgischen Herrschaft in Vorderösterreich (1805), und schließlich – nach umfangreichen Vernichtungsaktionen – durch die Verteilung des Archivgutes auf die Nachfolgestaaten war ein Ausmaß an Zersplitterung erreicht, für das es kaum Parallelen gibt. Nach dem jetzigen Kenntnisstand teilen sich heute mindestens fünf Archive in Süddeutschland und im Elsaß in die archivalische Überlieferung Vorderösterreichs, Innsbruck und Wien mit beachtlichen, der Aufteilung entgangenen Gruppen und Einzelstücken nicht mitgerechnet.

Angesichts dieser bisher nur schwer durchschaubaren Quellenlage schlug Generaldirektor Dr. Jaroschka damals vor, das Schriftgut der vorderösterreichischen zentralen Landesbehörden, unabhängig von seinem derzeitigen Lagerort, in einem Gesamtinventar zu erfassen und somit wenigstens auf dem Papier wieder zusammenzuführen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft hat inzwischen auf Vorschlag Bayerns und Baden-Württembergs, das den größten Anteil an den vorderösterreichischen Beständen besitzt und deshalb die Federführung übernommen hat, dieses Projekt in ihr Archivprogramm aufgenommen. Definitiv seit Februar 1986 ist ein wissenschaftlicher Angestellter damit befaßt, zunächst im Bayerischen Hauptstaatsarchiv in München und im Staatsarchiv Neuburg a. d. Donau die Akten der vorderösterreichischen Landesbehörden, die seit 1753 in Konstanz bzw. in Freiburg und zuletzt in Günzburg erwachsen sind, sowie für die früheren Jahrhunderte jene aus den Archiven und Registraturen in Innsbruck, die als Vorakten ab 1753 an die neu errichteten vorderösterreichischen Regierungsstellen ausgefolgt wurden, nach einem von den beiden Archivverwaltungen erarbeiteten Verzeichnungsmodell zu erfassen und zu erschließen. Als Bearbeitungszeit sind fünf Jahre veranschlagt. Ziel ist ein gedrucktes Inventar, das zum ersten Mal der Forschung eine detaillierte Kenntnis von der erhaltenen Überlieferung der für Vorderösterreich zuständigen zentralen Landesbehörden vermitteln soll.

In Bayern werden künftig die bisher auf das Bayerische Hauptstaatsarchiv und das Staatsarchiv Neuburg a. d. Donau aufgeteilten vorderösterreichischen Bestände im Staatsarchiv Augsburg zusammengeführt. (W)

Postarchiv München den zuständigen Archiven übergeben

Dieses bisher der Oberpostdirektion München angegliederte bedeutende „Spartenarchiv“ wurde 1985 aufgelöst und von den zuständigen staatlichen Archiven übernommen. Damit gelangte auch

das Archivgut der traditionsreichen bayerischen Staatspost, das 65 Jahre lang von Reichs- bzw. Bundesbehörden verwaltet worden war, jetzt an die bayerischen Staatsarchive.

Bei den Beständen der bayerischen Staatspost handelt es sich vor allem um Akten jener Staatsministerien, zwischen denen ihre Leitung wechselte (Bayer. Staatsministerium des Königlichen Hauses und des Äußern, des Handels und der öffentlichen Arbeiten, der Finanzen, für Verkehrsangelegenheiten) sowie der Generaldirektionen/-administrationen der Posten und Telegraphen, wohl aller acht ehemaligen Oberpostämter und späteren Oberpostdirektionen und des zentralen Telegraphenamtes. Inhaltlich sind alle Bereiche des Post- und Fernmeldewesens berührt. Besonders umfangreich vertreten sind neben Unterlagen über Organisation und Personal vor allem die Postbauten, das Fernmeldewesen und in großem Umfang sogenannte Stationsakten, das sind Unterlagen über jede frühere Poststelle; großes Interesse dürfte auch eine Aktengruppe über die Feldpost (1866–1918) finden. Die ältesten Akten setzen noch im 18. Jahrhundert ein, der zeitliche Schwerpunkt liegt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und reicht bis zum Ende der selbständigen bayerischen Staatspost im Jahre 1920.

Das Postarchiv München verwahrte aber nicht nur die Bestände der bayerischen Staatspost, sondern auch das Archivgut der von 1920 bis 1934 in München bestehenden Abteilungen des Reichspostministeriums und Reichspostzentralamtes. Deren Akten gingen nunmehr als zentralbehördliche Überlieferung des Deutschen Reiches an das Bundesarchiv in Koblenz über, wo diese Dienststellen bisher nur sehr fragmentarisch dokumentiert waren.

Einen dritten Komplex bilden Akten der Oberpostdirektionen München und Augsburg, deren jüngeres Archivgut im Rahmen der Aktenaussonderung von diesen Behörden bereits unmittelbar an die regional zuständigen bayerischen Staatsarchive abgegeben wurde und wird. Auf Grund von schon 1936 getroffenen Vereinbarungen archivieren nämlich die Staatsarchive der Länder auch das Schriftgut der in ihrem räumlichen Sprengel gelegenen Reichs- bzw. Bundesbehörden, während sich das Bundesarchiv im wesentlichen auf das Archivgut der Zentralbehörden beschränkt. Durch diese Aufgabenteilung wird eine flächendeckende Dokumentation staatlicher Tätigkeit und regionalgeschichtlicher Zusammenhänge im jeweiligen Archivsprengel erreicht, die der Forschung sehr zugute kommt. Daher war auch die nach diesen Grundsätzen vorgesehene Zusammenführung der bisher zwischen dem Postarchiv München und den zuständigen staatlichen Archiven zerrissenen Überlieferung der Postbehörden ein wesentliches Motiv für die durch den Bundespostminister getroffene Entscheidung, das Postarchiv München aufzulösen. Nachdem bereits vor Jahren die Bestände des wesentlich kleineren Postarchivs Nürnberg, eines Annexes der Postabteilung des Verkehrsmuseums Nürnberg, an das dortige Staatsarchiv abgegeben worden waren, besteht nunmehr in Bayern als einziges dieser Spartenarchive noch das bei der Bundesbahndirektion Nürnberg angesiedelte Verkehrsarchiv Nürnberg: Es verwahrt nicht nur das gesamte Archivgut der ehemaligen bayerischen Verkehrsanstalten und großenteils auch der für sie zuständigen Ministerien, sondern übernimmt bis heute die Akten der in Bayern gelegenen Dienststellen der Bundesbahn.

Mit Ausnahme derjenigen Bestände des Postarchivs München, die von der Zuständigkeit her in das Bundesarchiv Koblenz gehören und diesem bereits übergeben worden sind, kamen alle anderen (etwa 475 laufende Meter) zunächst an das für die Oberpostdirektion München zuständige Staatsarchiv München. Von dort werden sie gemäß ihrer Provenienz an das Bayerische Hauptstaatsarchiv oder die regional zuständigen Staatsarchive weitergeleitet. Ein zentraler Nachweis verbleibt beim Staatsarchiv München.

Mit der Übernahme der Bestände des Postarchivs, die bisher nur unzulänglich erschlossen waren, werden der Geschichtsforschung aller Fachrichtungen künftig in den Staatsarchiven wichtige Quellen zur Verfügung gestellt. Sie sind nicht nur eine Fundgrube für die (vor allem bayerische) Postgeschichte, sondern für die Geschichte der Staatsverwaltung überhaupt, die Geschichte der Technik und schließlich für viele orts- und personengeschichtliche Fragestellungen. (U)

Kleinere Erwerbungen aus Adelsbesitz

Im September 1985 konnte das *Bayerische Hauptstaatsarchiv* einen vom Umfang her kleinen, aber inhaltlich bedeutenden Bestand aus dem Nachlaß des Grafen Joseph Ludwig von Armansperg (1787–1853) erwerben. Über die Heirat einer Armansperg-Tochter mit einem Prinzen Cantacuzène war dieser Teil des Nachlasses Armansperg in der Familie Cantacuzène weitergegeben worden; Fürstin Maria Cantacuzène in Köln, die ihn über schwierige Zeiten hinweg bewahrt hat, stellte ihn jetzt der historischen Forschung zur Verfügung.

Der Nachlaß besteht aus ca. 150 Nummern. Die größte und wichtigste Gruppe stammt aus den Jahren 1829–1832, d.h. aus Armanspergs Zeit als Finanzminister König Ludwigs I. und als Verwalter der Regentschaft König Ottos von Griechenland bis zu dessen Volljährigkeit. Darunter befinden sich 17 Autographen Ludwigs, eines von Otto und das vermutlich einzige erhaltene Originaltypar des griechischen Königssiegels Ottos. Eine zweite kleinere Gruppe bildet die Korrespondenz Armanspergs mit König Max II., dessen wichtigster Berater er zu Anfang seiner Regierungszeit, in den Jahren des Umbruchs 1848/49, war. Die dritte Gruppe schließlich enthält die umfangreiche private Korrespondenz innerhalb der Familien Armansperg und Cantacuzène bis um die Jahrhundertwende. (vK)

Für das *Staatsarchiv Coburg* wurden im Januar 1986 bei einem Schweizer Auktionshaus Teile aus dem schriftlichen Nachlaß des Literaten und Geh. Kabinettsrats Eduard von Tempelty (1832–1919) erworben. Die Dokumente erwuchsen vornehmlich aus Tempelty's Betätigung als politischer Vertrauter Herzog Ernsts II. von Sachsen-Coburg und Gotha, seinem literarischen Wirkungskreis und seinem Privatleben. Besondere Aufmerksamkeit verdienen 13 eigenhändige Briefe des in der nationalen Frage engagierten Coburger Herzogs an Tempelty, als dieser 1864 in diplomatischer Mission am Kieler Hofe Herzog Friedrichs von Augustenburg weilte. Sie gewähren aufschlußreiche, bisher unbekannte Einblicke in die alle deutschen Bundesstaaten und die europäischen Großmächte in gleicher Weise beschäftigenden Auseinandersetzungen um Schleswig-Holstein. (Ham)

Fragmente des Nibelungenliedes im Staatsarchiv München entdeckt

Bei Ordnungsarbeiten an den Beständen der Unterbehörden des kurbayerischen Rentmeisteramtes München im Rahmen der altbayerischen Beständevereinbarung wurden im Staatsarchiv München als Einband eines Briefprotokolls des Pfliggerichts Rosenheim von 1650 Pergamente entdeckt, die sich bei näherer Untersuchung als Teil einer Handschrift des Nibelungenliedes erwiesen. Der Band wurde in der Restaurierungswerkstätte des Bayerischen Hauptstaatsarchivs zerlegt, der Einband abgelöst, geglättet und gereinigt. Das Ergebnis waren insgesamt elf Fragmente, und zwar zwei ganze, doppelseitig beschriebene Blätter zu je vier Seiten (davon eines in zwei Teile zerschnitten) und weitere acht kleine Schnipsel. Das gesamte Material wurde von dem Münchener Germanisten Prof. Dr. Hans Friedrich Rosenfeld untersucht. Dabei stellte sich heraus, daß die Fragmente zur Handschrift Q des Nibelungenliedes gehören. Erste Bruchstücke davon waren bereits um die Mitte des 19. Jahrhunderts in Augsburg zum Vorschein gekommen. 1902 entdeckte der Rosenheimer Stadtarchivar Ludwig Eid auf dem Einband einer Marktkammerrechnung von 1649 weitere Fragmente der Handschrift Q. Doch setzte er seine Untersuchungen an den Rosenheimer Rechnungen nicht fort; erst 1982 wurden dort weitere Bruchstücke der Handschrift gefunden.

Die Handschrift Q, die sich aus Fragmenten im Stadtarchiv Rosenheim, im Staatsarchiv München und in der Universitätsbibliothek Freiburg i. Breisgau zusammensetzt, stellt mit etwa 330 Strophen die umfangreichste fragmentarische Handschrift des Nibelungenliedes dar und folgt in der Bedeutung unmittelbar hinter den vollständigen Manuskripten. Sie bietet außerdem an vielen Stellen die beste Lesart und enthält einige bisher unbekannte Textvarianten. Jede Seite im Format von etwa

21,5:16 cm (die Blätter sind teilweise beschnitten) ist zweispaltig in einer schönen gotischen Textura beschrieben; die Initialen der Versanfänge sind rot hervorgehoben. Die Handschrift entstand wohl zu Beginn des 14. Jahrhunderts, etwa zur gleichen Zeit wie die berühmte Manessische Liederhandschrift.

Die wissenschaftlichen Ergebnisse seiner Untersuchung sowie eine Edition aller erhaltenen Teile der Handschrift Q wird Prof. Rosenfeld im Jahresband 1986 der Zeitschrift „Inn-Oberland“ veröffentlichen. Die Fragmente des Staatsarchivs wurden vom 16. Oktober 1985 bis zum 31. Januar 1986 in der Ausstellung „Zerschnittene Bücher – Handschriften und Drucke aus dem Stadtarchiv“ in Rosenheim und vom 24. Juni bis zum 14. Juli 1986 anlässlich der Woche der bayerischen öffentlichen Bibliotheken in der Städtischen Galerie Traunstein gezeigt. (Schw)

Flugblätter aus zwei Weltkriegen: Ausstellung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv

Am 10. Juni 1986 eröffnete Staatsminister Professor Dr. Hans Maier die Ausstellung des Bayerischen Hauptstaatsarchivs „Flugblätter aus zwei Weltkriegen“. Rund 300 Originalflugblätter der deutschen Kriegsgegner des Ersten und Zweiten Weltkrieges, die an der Front, im besetzten Gebiet oder in Bayern selbst aufgefunden wurden, waren zu sehen. Die Flugblätter stammten zum überwiegenden Teil aus den Beständen des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Ein weiterer Teil der Exponate wurde von der Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg und vom Erlanger Verleger und Sammler Klaus Kirchner zur Verfügung gestellt, die bereits unter dem Titel „Bayern und der Frieden“ 1983 an verschiedenen Orten eine Flugblattausstellung gezeigt haben, die als Anregung für die Schau in München diente.

Der Kultusminister nannte in seiner Eröffnungsansprache drei Ziele, die die bayerische Archivverwaltung mit dieser Ausstellung verfolgt:

„Erstens dient sie der historischen Information, indem sie eine wichtige Komponente der politischen und militärischen Auseinandersetzungen im 20. Jahrhundert, die Flugblattpropaganda, in ihrer Entwicklung anschaulich dokumentiert;

zweitens möchte sie in einer Zeit, in der der einzelne mit Informationen überflutet wird, anhand eines konkreten historischen Beispiels zeigen, daß es notwendig ist, sich mit werbenden, auf Einwirkung zielenden, propagandistischen Texten und Bildern aktiv auseinanderzusetzen; so gesehen leistet die Ausstellung einen Beitrag der staatlichen Archive zur Förderung der politischen Bildung;

drittens ist es ihre Absicht, der Wissenschaft und den für die historisch-politische Bildung Verantwortlichen Bedeutung und Aussagekraft der nichtklassischen Quellengruppen in den Archiven vor Augen zu führen.“

Professor Maier wies auch darauf hin, daß für das archivische Sammlungsgut, also Schriftgut, das den Archiven nicht im Rahmen ihrer klassischen Zuständigkeit, nämlich durch geregelte Aktenaussonderungen bei ihren administrativen Trägern, zuwächst, eine aktive Erwerbungspolitik wichtig ist. Die bayerische Archivverwaltung hat dem Rechnung getragen und im Rahmen der Neuorganisation des Bayerischen Hauptstaatsarchivs von 1978 hier auch eine eigene Abteilung für „Nachlässe und Sammlungen“ eingerichtet, in der diese Quellengattungen wie Plakate, Flugblätter, Bilder, Druckschriften, Presseauschnitte u. ä. gesammelt und verwahrt werden.

Angeregt durch die Ausstellung, haben Besucher schon verschiedentlich Kriegsflugblätter aus eigenem Besitz dem Archiv übergeben. Sie wurden in die Flugblattsammlung eingereiht und werden, falls noch unbekannt, von Klaus Kirchner in seiner großen Flugblattedition (Flugblattpropaganda im Ersten Weltkrieg, bisher 1 Band, und Flugblattpropaganda im Zweiten Weltkrieg, bisher 7 Bände, Erlangen 1974 ff.) herausgegeben werden. Die Archivverwaltung möchte bei dieser Gelegenheit Besitzern von Flugblättern nahelegen, diese historischen Quellen den Archiven zur

Verfügung zu stellen (auch durch Verkauf), damit sie der künftigen Forschung überliefert werden können.

Als angesprochene Zielgruppe haben sehr viele Kollegstufen und 10. Klassen der Gymnasien die Ausstellung besucht. In Presse, Rundfunk und Fernsehen wurde ausführlich berichtet. Ein Film des Hessischen Rundfunks über Flugblattpropaganda im Zweiten Weltkrieg mit dem Titel „Saat des Zweifels“ wurde vom Bayerischen Rundfunk anlässlich der Ausstellung im Bayerischen Hauptstaatsarchiv am 19. Juli ausgestrahlt. Auf Videogerät war dieser Film auch ständig während der Ausstellung selbst im Treppenhaus des Hauptstaatsarchivs zu sehen.

Der zur Ausstellung erschienene kleine Katalog (96 Seiten, 35 Abbildungen, Preis DM 7,-) ist inzwischen vergriffen. Er soll neu aufgelegt werden, falls die Ausstellung noch an anderen Orten gezeigt werden kann. (L)

Ausstellung des Staatsarchivs Neuburg bei den Rieser Kulturtagen 1986

Seit 1976 veranstaltet der Verein Rieser Kulturtage e.V. im Abstand von zwei Jahren die Rieser Kulturtage, die in einem dichten Monatsprogramm alle kulturellen Kräfte der Rieslandschaft diesseits wie jenseits der Landesgrenze zusammenfassen und die verschiedenartigen Aspekte – Geologie, Flora, Fauna, Musik und Theater, Geschichte und Kunst, Denkmalpflege – dieses Gebietes sowohl in größeren Zentren wie auf dem flachen Land und vor Ort in Vorträgen, Aufführungen, Exkursionen präsentieren.

Eine bedeutende Rolle spielen dabei auch Ausstellungen, wobei die im Festsaal auf Schloß Harburg (Schwaben) jeweils eine besondere Stellung einnimmt. Bisher von den Kunstsammlungen des Fürstlichen Hauses Oettingen-Wallerstein gestaltet, hat diese Aufgabe für die 6. Rieser Kulturtage das Staatsarchiv Neuburg a. d. Donau übernommen. Es wurde beim technischen Aufbau durch das Bayerische Hauptstaatsarchiv in München unterstützt.

Die von Archivrat Dr. Gerhard Hetzer konzipierte Ausstellung „Wanderstab und Meisterbrief. Rieser Handwerk im Wandel der Zeit 1700–1850“ greift bewußt die Umbruchszeit heraus: den Wandel von territorialer und örtlicher Zersplitterung hin zum modernen Flächenstaat zwischen 1806 und 1852; den Wandel von zunftmäßig organisierter Handwerksausübung hin zur Gewerbefreiheit (1868); den Wandel auf dem Gebiet des Verkehrs von der Straße zur Schiene bis zur Eröffnung der ersten bayerischen Nord-Süd-Verbindung über das Ries (1849). Sie gibt auch gute Einblicke in die Ausbildung zum Handwerker und in die Leistung einiger Handwerkszweige im Ries.

Die Ausstellung wurde im Rahmen der Eröffnungsfeierlichkeiten der Rieser Kulturtage in Harburg am 19. April 1986 in Anwesenheit des Bayerischen Staatsministers für Wirtschaft und Verkehr, Anton Jaumann, des Regierungspräsidenten von Schwaben, Rudolf Dörr, des Generaldirektors der Staatlichen Archive Bayerns, Dr. Walter Jaroschka, und vieler anderer Ehrengäste eröffnet. Am Tag darauf fand noch eine eigene Eröffnungsveranstaltung statt, bei der Dr. Roland Bettger, ein besonderer Kenner des Augsburger Handwerks jener Zeit, den Festvortrag hielt.

Dank der Förderung durch das bayerische Wirtschaftsministerium und die Handwerkskammer Schwaben konnte zur Ausstellung ein reich bebildeter Katalog erscheinen. Neben einer ausführlichen Beschreibung der 112 Exponate, die meist aus Beständen des Staatsarchivs Neuburg, aber auch aus Rieser Archiven und Museen sowie dem Verkehrsmuseum Nürnberg ausgewählt wurden, enthält der Band einen umfangreichen Aufsatzteil, in dem die Thematik sowohl aus lokaler wie auch aus überregionaler Sicht vertieft wird.

Die Ausstellung war über den unmittelbaren Anlaß hinaus noch bis Ende Juli zu besichtigen. Der Katalog (268 Seiten, Preis DM 15,-) kann über das Staatsarchiv Neuburg a. d. Donau (Postfach 11 28, 8858 Neuburg a. d. Donau) oder über den 1. Vorsitzenden der Rieser Kulturtage e.V., Herrn Walter Barsig (Am Berge 3, 8851 Huisheim), bezogen werden. (Sz)

Zimelienausstellung des Hauptstaatsarchivs zeigt auch gefälschte Hitlertagebücher

Zu dem von den Monumenta Germaniae Historica vom 16. bis 19. September 1986 in München veranstalteten Internationalen Kongreß über „Fälschungen im Mittelalter“, zum 58. Deutschen Archivtag und zum 13. Tag der Landesgeschichte (vgl. S. 1) wird noch einmal die große Zimelienausstellung „Aus 1200 Jahren. Das Bayerische Hauptstaatsarchiv zeigt seine Schätze“ dargeboten, mit der 1979 der Münchener Archivneubau eröffnet worden war. Als Beitrag zum Fälschungskongreß wurde diese Ausstellung durch eine Abteilung „Fälschungen und Fiktionen“ ergänzt, in der vorwiegend diplomatische Falsifikate unterschiedlichster Methode und Abstufung zu sehen sind, darunter auch zwei Bände der gefälschten Tagebücher Adolf Hitlers. Die Ausstellung läuft vom 15. September bis 9. November 1986.

Der Katalog zur Ausstellung „Aus 1200 Jahren“ erscheint bereits in dritter, aktualisierter Auflage (XIV, 300 Seiten, 129 Tf., Preis während der Ausstellung DM 30,-, später DM 49,80). Durch die Sonderschau der Fälschungen begleitet ein Beiheft. (W)

Ausstellung: Nürnberg – Kaiser und Reich

Am 19. September 1986 wird Kultusminister Prof. Dr. Hans Maier eine Ausstellung des Staatsarchivs Nürnberg mit dem Thema „Nürnberg – Kaiser und Reich“ eröffnen, die bis zum 31. Oktober zu sehen ist. Durch archivalische Quellen, Gemälde, Zeichnungen und Fotos werden die Reichskleinodien, die Nürnberg zwischen 1424 und 1796 in seinen Mauern beherbergte, vorgestellt und die festlichen Ereignisse, die sich in Nürnberg um sie rankten, sowie die über Jahrhunderte hinweg konstanten Beziehungen der Stadt zu Kaiser und Reich dokumentiert. Im Mittelpunkt stehen die bedeutendsten Reichsinsignien, Krone, Reichsapfel und Szepter, die erst jüngst von einer fränkischen Künstlerin nachgebildet wurden. Zum Katalog (180 Seiten, zahlreiche Abb. und 12 Farbtafeln, Preis während der Ausstellung DM 20,-, später DM 33,-) haben Archivare und namhafte Historiker aus Franken Beiträge geleistet. Er bietet neben den Beschreibungen der Exponate auch Einzeldarstellungen über Geschichte, Bedeutung und Schicksale der Reichskleinodien bis zu ihrer Flucht im Jahr 1796 nach Regensburg und später nach Wien sowie ihrer vorübergehenden Rückkehr nach Nürnberg während des Dritten Reiches. Idee und Gestaltung der Ausstellung stammen von dem früheren Leiter des Staatsarchivs Nürnberg, Ltd. Archivdirektor a. D. Dr. Günther Schuhmann. (St)

Münchener Juristische Gesellschaft zu Gast

Im Hörsaal des Archivgebäudes an der Schönfeldstraße veranstaltete die Münchener Juristische Gesellschaft e. V. am 18. März 1986 ihre diesjährige Mitgliederversammlung. Daran schloß sich ein Vortrag von Generaldirektor Dr. Jaroschka über Aufbau und Aufgaben der staatlichen Archive Bayerns an. Die folgende rege Diskussion konzentrierte sich auf Fragen der Benützung jüngerer personenbezogener Unterlagen und auf Probleme der Aktenaussonderung, wobei die Justizstellen verständlicherweise im Mittelpunkt des Interesses standen.

Großen Anklang fanden auch die in mehreren Gruppen veranstalteten Führungen durch die wichtigsten Funktionsbereiche des Bayerischen Hauptstaatsarchivs. Besonders beeindruckt zeigten sich die Teilnehmer von dem erheblichen Aufwand für die Sicherung des Archivguts. (U)

Wechsel im Vorsitz des Vereins deutscher Archivare

Archivdirektor Dr. Hermann Rumschöttel (Generaldirektion der Staatlichen Archive Bayerns) wurde am 8. Oktober 1985 von der Mitgliederversammlung des Vereins deutscher Archivare (VdA) zum Vorsitzenden dieses Berufsverbandes gewählt. Er trat damit die Nachfolge von Ltd. Archivdirektor Prof. Dr. Eckhart G. Franz (Darmstadt) an, der nach achtjähriger Amtszeit aus Satzungsgründen nicht wiedergewählt werden konnte. Dem 1946/47 gegründeten Verein deutscher Archivare, der in acht Fachgruppen gegliedert ist, gehören heute über 1000 Archivarinnen und Archivare aus staatlichen, kommunalen und kirchlichen Archiven, aus Archiven der Wirtschaft, der Parlamente, der politischen Parteien, Stiftungen und Verbände, der Presse, des Rundfunks, der Hochschulen und anderer wissenschaftlicher Einrichtungen sowie aus Herrschafts-, Familien- und Personenarchiven an.

Zentrale Aufgabe dieser berufsständischen Organisation ist die Förderung des Archivwesens, insbesondere durch die Veranstaltung der Deutschen Archivtage, die Veröffentlichung des Verzeichnisses der Archive und Archivare und die Mitwirkung an der Herausgabe der Fachzeitschrift „Der Archivar“. Auch die Pflege internationaler Zusammenarbeit gehört zu ihren Zielen. Der VdA ist in der Deutschen UNESCO-Kommission und in deren Fachausschuß für Archive, Bibliotheken und Dokumentation vertreten. Der interdisziplinären Zusammenarbeit dient der Arbeitskreis der Fachverbände für Archiv-, Bibliotheks- und Dokumentationswesen, dessen Vorsitzender zur Zeit ebenfalls Archivdirektor Dr. Rumschöttel ist.

Inhaltliche Schwerpunkte der Arbeit des VdA waren in den letzten Jahren unter anderem die Erörterung der Möglichkeiten und Grenzen von Rationalisierungen im Archivwesen, Fragen der Archivgesetzgebung und des Datenschutzes, die Anpassung der archivarischen Aus- und Fortbildung an die Anforderungen unserer Tage und die Förderung der traditionellen Verbindung von archivarischer und historisch-wissenschaftlicher Arbeit.

Neuer Archivreferent im Kultusministerium

Regierungsdirektor Dr. Detlef Kulman trat am 1. Februar 1986 die Nachfolge des zum Generaldirektor der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken ernannten Ministerialrats Dr. Eberhard Dünninger als Referent für das Bibliotheks- und Archivwesen im Bayerischen Staatsministerium für Unterricht und Kultus an. Dr. Kulman wurde im Jahr 1941 in Schweidnitz/Schlesien geboren, studierte in München und Sofia Slawische Philologie, Geschichte Ost- und Südosteuropas sowie Deutsche und Vergleichende Volkskunde und promovierte 1967 mit einer Arbeit über „Das bulgarische Mittelalter im Spiegel der neubulgarischen Erzählliteratur“. Er absolvierte die Ausbildung für den höheren Bibliotheksdienst, war in der Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken als Referent für die wissenschaftlichen Bibliotheken tätig und arbeitete seit 1978 im Kultusministerium im Referat für das Bibliotheks- und Archivwesen. Er ist nebenamtlicher Dozent für Russisch an der Bayerischen Bibliotheksschule und Mitglied des Rats der Bayerischen Beamtenfachhochschule.

Es zeichnen: Dr. R. Hambrecht (Ham), Dr. C. Freifrau Karaisl von Karais (vK), A. Liess (L), Dr. H. Rumschöttel (R), Dr. G. Schwertl (Schw), Dr. R. H. Seitz (Sz), Prof. Dr. E. Stahleder (St), Dr. B. Uhl (U), Dr. J. Wild (W).

ISSN 0721-9733

Druck: Buchdruckerei Holzer, 8999 Weiler im Allgäu – Nachdruck mit Quellenangabe gestattet.